



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Grundsätze der Kritik

Kames, Henry Home <Lord>

Leipzig, 1790

VD18 80108938

5. Abschnitt. In vielen Fällen erzeugt eine Bewegung die andre. Dasselbe gilt auch von Leidenschaften.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50767)

Da zu gleicher Zeit immer geschickte Mittel vorhanden sind, diese sympathetische Bewegung zu erregen, so kann die öftere Wiederholung derselben großentheils den Mangel einer vollständigen Uebung ersetzen. Auf diese Weise kann sich jeder durch gehörige Uebung eine dauerhafte Fertigkeit in der Tugend erwerben. Umgang mit würdigen Personen, Geschichte von großmüthigen und uneigennütigen Handlungen, und öftere Betrachtungen über dieselben, erhalten die sympathetische Bewegung in beständiger Uebung, welche nach und nach zur Fertigkeit wird, und die Gewalt der Tugend befestigt. Wenn wir auf die Erziehung insbesondere sehen; welcher ein weiter und bequemer Zugang ist hier nicht zu dem Herzen einer jungen Person eröffnet?

Fünfter Abschnitt.

In vielen Fällen erzeugt eine Bewegung die andre. Dasselbe gilt auch von Leidenschaften.

In dem ersten Kapitel ist bemerkt worden, daß die Verhältnisse, wodurch Dinge wechselseitig verbunden sind, einen merklichen Einfluß auf die Bestimmung einer Reihe von Ideen haben. Hier füge ich noch hinzu, daß sie einen nicht weniger merklichen Einfluß auf das Entstehen der Bewegungen und Leidenschaften haben. Mit den erstern anzufangen, so bestätigt die Erfahrung den Satz, daß ein Gegenstand, der uns angenehm ist, jedes Ding, das mit ihm verbunden ist, in unsern Augen

angenehm macht. Die Seele, welche sanft und ohne Mühe zwischen Gegenständen hingleitet, die unter einander in Verhältnissen stehen, führt die angenehmen Eigenschaften, die sie auf ihrem Wege antrifft, immer mit sich fort, und vermengt dieselbe mit der Idee des gegenwärtigen Gegenstandes, der hiedurch angenehmer scheint, als wenn man ihn besonders betrachtet. *) Dieser Grund kann vielleicht dunkel

§ 2

*) So stark ist der Hang der Seele, die Eigenschaften der Dinge zu verwechseln, die mit einander in Verhältnissen stehen, daß man oft Dingen dieser Art Eigenschaften zugeschrieben findet, deren sie natürlicher Weise gar nicht fähig sind. Man rieth dem Ritter Richard Greenville, der nur das einzige Schiff, worauf er selbst war, bey sich hatte, und von einer spanischen Flotte überfallen wurde, er möchte sich zurück ziehen. Er weigerte sich standhaft, vor dem Feinde zu weichen, und erklärte, »daß er lieber sterben, als sich selbst, sein Vaterland, und Ihro Majestät Schiff verunehren wollte.« Hakluyt, 2. Band. 2. Th. S. 169. Diese Verwechslung der Eigenschaften in solchen Fällen zu erleichtern, muß man allerdings die Gegenstände auf einen Augenblick personificiren. Man muß sich ein Schiff als ein empfindendes Wesen vorstellen, das einer Entehrung oder einer Ehre fähig ist. In der Schlacht bey Mantinea ward Epaminondas tödtlich verwundet, und für todt in sein Zelt gebracht. Da er wieder zu sich kam, war sein Schild das erste, wonach er fragte, und das

und metaphysisch scheinen; man wird ihn aber richtig finden, wenn man auf folgende Beispiele merkt, welche die Sache außer allen Zweifel setzen. Kein Verhältniß ist genauer, als dasjenige, das zwischen einem Wesen und seinen Eigenschaften ist, und dem zufolge wird jede, selbst die zufälligste Eigenschaft eines Helden etwas weit wichtigeres und nothwendigeres zu seyn scheinen, als weit wichtigere Eigenschaften bey Andern. Dieser Hang, die gefälligen Eigenschaften eines Dinges auf ein anders überzutragen, kann bisweilen so stark werden, daß er auch Fehler in Vollkommenheiten verwandelt. Alexanders krummer Hals wurde von seinen Hofleuten als eine wirkliche Schönheit, und ohne Absicht, ihm zu schmeicheln, nachgemacht. So sagt Lady Piercy, wenn sie von ihrem Gemahl Horspur spricht:

— — Durch seines Ruhmes Glanz
Begeistert er die ganze Ritterschaft
Britanniens zu wackern Thaten. Er

— — — By his light
Did all the chivalry of England move,
To do brave acts. He was indeed the glass,

er auch, so bald es ihm gebracht wurde, als den Gefährten seiner Tapferkeit und seines Ruhmes küßte. Man muß hiebey bemerken, daß es bey den Griechen und Römern für die größte Schande gehalten wurde, wenn ein Krieger ohne sein Schild aus der Schlacht zurück kehrte.

Blick einem Spiegel, drinn die edelsten
 Jünglinge sich mit Achtsamkeit beschauten.
 Da war kein Fuß, der nicht so schritt, wie seiner;
 Sein Stammeln selbst, der Fehler der Natur,
 Ward bald der Tapfern eigenthümlicher
 Akzent. Sprach einer schon rein und vernehmlich,
 Er tauschte doch den Vorzug um den Fehler,
 Blos um ihm desto ähnlicher zu werden.

Heinrich IV. 2. Th. 2. Akt, 3. Auftr.

Eben diese Mittheilung der Leidenschaft findet
 auch bey dem Verhältnisse statt, in welchem die
 Hauptsache mit den Nebendingen steht. Der
 Stolz, bey welchem ein Mensch sich selbst zum Ge-
 genstand hat, breitet sich auf ein Haus, einen
 Garten, auf Bediente, Kutsche und Pferde, und
 jedes Ding von dieser Art aus. Ein Liebhaber
 redet den Handschuh seiner Schönen mit folgenden
 Worten an:

Du, süße Zierde, deckst ein göttlich schönes Glied!

Ein Tempel steht eigentlich nur in dem Ver-
 hältnisse eines zufälligen Dinges mit der Gottheit,

Wherein the noble youth's did dress themselves,
 He had no legs that practis'd not his gait:
 And speaking thick, which nature made his blemish,
 Became the accent of the valiant:
 For those who could speak low and tardily,
 Would turn their own perfection to abuse,
 To seem like him.

Sweet ornament that decks a thing divine.

der er gewidmet ist. Diana ist keusch; und nicht nur ihr Tempel, sondern der Eiszapfen selbst, der daran hängt, muß an dieser Eigenschaft Theil haben;

Die edle Schwester des Publicola,
Der Mond von Rom, keusch wie ein Zapfen Eises,
Der aus dem reinsten Schnee vom Frost gestählt,
Am Tempel der Diana hängt —

Coriolan, 5. Akt, 3. Auftr.

Auf diese Weise verbreitet sich die Ehrfurcht und Hochachtung, welche die Großen, die Mächtigen, die Reichen, den Geringen einflößen, gewissermaßen auch auf ihre Kleidung, ihre Sitten, und alle ihre Verbindungen. Und eben durch diesen Hang der Mittheilung von Eigenschaften, der stärker ist als das Gefühl der eigenthümlichen Schönheit oder Häßlichkeit, entsteht das, was wir die Mode nennen.

Durch eben diese Leichtigkeit, von einem Gegenstande zu einem andern, mit dem er im Verhältnisse steht, überzugehen, wird jede schlimme Eigenschaft eines Feindes auf alles, was mit ihm in einiger Verbindung steht, verbreitet. Das Todesurtheil, das über den Ravallac wegen der Ermordung des Königs von Frankreich, Heinrich des

The noble sister of Publicola,
The moon of Rome; chaste as the icicle
That's curdled by the frost from purest snow,
And hangs on Dian's temple,

vierten, ausgesprochen wurde, verordnet, daß das Haus, in welchem er geboren worden war, bis auf den Grund geschleift, und auf demselben Plage kein anderes Gebäude aufgeführt werden sollte. Selbst ein Verhältniß, das noch schwächer und vorübergehender ist, als dasjenige, das die Feindschaft verursacht, kann eben dieselbe Wirkung haben. So wird der Ueberbringer einer übeln Nachricht ein Gegenstand des Abscheu's:

Fort, fort von hier! ich kann dich nicht erseh'n:
Wie häßlich hat die Botschaft dich gemacht!
König Johann 3. Akt, 1. Auftr.

— Der erste Ueberbringer schlimmer Botschaft
Hat Undank nur für seine Müh zum Lohn;
Und seine Stimme tönet nachher immer
Wie eine Todtenglocke, die uns einst
Den besten Freund zu Grabe läutete.

Heinrich IV. 2. Th. 1. Akt, 1. Auftr.

Aus dem, was wir oben von dieser besondern
Einrichtung der Seele gesagt, und den Beyspielen
die wir angeführt haben, erhellet deutlich, daß die

Fellow be gone, I cannot brook thy sight,
This news hath made thee a most ugly man,

Yet the first bringer of unwelcome news
Hath but a losing office; and his tongue
Sounds ever after, as a fullen bell
Remember'd, tolling a departed friend.

jenigen Eigenschaften des einen Gegenstandes, die auf einen andern mit ihm in Verbindung stehenden übertragen werden sollen, von der Art seyn müssen, daß sie stark auf die Seele wirken, und die Einbildungskraft in eine lebhaftere Bewegung setzen. Die Schönheit einer Geliebten, weil sie einen sehr starken Eindruck auf uns macht, kann leicht verursachen, daß wir auch den Handschuh schön finden, den sie trägt. Aber die höchste Schönheit eines Handschuhes rührt die Seele so wenig, daß sie nichts davon auf die Person übertragen kann, welcher er zugehört. Ueberhaupt wird man bemerken, daß einem schönen Frauenzimmer jede Kleidung ansteht; an einem häßlichen aber muß der Fuß schon überaus schön seyn, wenn er zur Verbesserung ihrer Gestalt irgend eine merkliche Wirkung haben soll. *) (†)

*) Ein Haus und Garten mit angenehmen Feldern umgeben, welche alle wohl bestellt sind, erwerben dem Eigenthümer ein größeres Ansehen, als man sich anfänglich vorstellte. Die Schönheiten der erstern werden durch die genaue Verbindung dem letztern geschwind mitgetheilet. Und sind sie das Werk des Eigenthümers selbst, so eignen wir ihm natürlicher Weise alles dasjenige zu, was von Zeichnung, Kunst oder Geschmack in der Ausführung zu sehen ist. Sollte dieses nicht für die Eigenthümer ein starker Bewegungsgrund seyn, ihre Felder möglichst zu verschönern und zu verbessern?

Die Bewegungen, die auf die bisher beschriebene Art erzeugt werden, können eigentlich abgeleitete (secondary) Bewegungen genannt werden, da sie entweder durch vorhergehende Bewegungen oder Leidenschaften verursacht werden, welche man, in diesem Betracht, ursprüngliche (primary) Bewegungen und Leidenschaften nennen könnte. Um die gegenwärtige Theorie vollständig zu machen, muß ich hier beysügen, daß eine abgeleitete Bewegung leicht zu einer Leidenschaft für den zufälligen Gegenstand anwachsen kann, wenn anders dieser nur fähig ist, Verlangen zu erregen. Auf diese Weise erzeugt oft eine Leidenschaft die andre. Die Beyspiele davon sind unzählbar; und die einzige Schwierigkeit liegt in einer geschickten Wahl derselben. Ich mache den Anfang mit der Eigenliebe, und der Gewalt, welche sie hat, Liebe gegen Kinder zu erzeugen. Außerdem daß jeder Mensch einen Theil eines größern Systems ausmacht, wie ein Komet, ein Planet, oder auch nur ein Trabant; hat er noch ein kleineres, ihm eignes System, in dessen Mittelpunkte er selbst die Sonne vorstellt, welche ihr Feuer und ihre Hitze rings um sich her, besonders auf die nächsten Verbindungen, ausbreitet.

Die Verbindungen zwischen einem Vater und seinen Kindern, welche sich auf jene gründet, die zwischen einer Ursache und ihren Wirkungen ist, wird durch Hinzufügung andrer Umstände die vollständigste, die zwischen einzelnen Wesen statt finden kann; und daher wird die Selbstliebe, die stärkste unter allen Leidenschaften, leicht auf Kinder

ausgedehnt. Die abgeleitete Bewegung, die sie durch ihre Verbindung hervorbringen, ist, selbst von ihrem Anfang an, schon stark genug, Verlangen zu erregen; und die neue Leidenschaft steigt stufenweise, bis sie gewissermaßen der Selbstliebe, der ursprünglichen Leidenschaft, gleich wird. Der folgende Fall wird die Wahrheit dieser Theorie beweisen. Die Gewissensangst, die Jemand leidet, der einen Freund verrathen, oder einen Feind bey kaltem Blute getödtet, macht, daß er sich sogar selbst hasset. In diesem Zustande weiß man durch die Erfahrung, daß er sich kaum einiger Zuneigung für seine Kinder bewußt ist, sondern sie vielmehr mit Verdruß und Widerwillen ansieht. Welche Ursache kann man sonst von dieser Veränderung angeben, als den Haß, der bey ihm selbst anfängt, und sich über seine Kinder ausbreitet? Und wenn dies so ist, kann man nicht mit gleichem Grunde wenigstens einen Theil von der Zuneigung, die ein Mensch gewöhnlich für sie hat, aus der Selbstliebe herleiten?

Die Zuneigung, die ein Mensch für seine Blutsverwandten hat, fließt zum Theil aus eben diesem Grunde. Die Selbstliebe breitet sich auch über sie aus; und die mitgetheilte Leidenschaft ist, nach dem Grade der Verbindung, mehr oder weniger stark. Auch hier steht die Selbstliebe noch nicht still; sie wird, durch die Kraft der Verbindung, selbst leblosen Dingen mitgetheilt. Daher kömme die Neigung, die ein Mensch für sein Eigenthum, und für jedes Ding hat, das er sein nennt.

Die Freundschaft, welche nicht so stark ist, als die Selbstliebe, pflegt sich deswegen auch weniger auf Kinder und andre Verwandten eines Freundes auszubreiten. Doch fehlt es auch nicht an Beyspielen einer solchen Mittheilung der Leidenschaft, die von der Freundschaft entstehet, wenn diese stark ist. In keinem Stande kann sie zu einem höhern Grade steigen, als in dem Ehestande; und Otway zeigt in seinem geretteten Benedig einen feinen Geschmack, daß er diesen Umstand benutzt. In der Scene, wo Belvidera zu ihrem Vater um Vergebung fleht, läßt sie der Dichter sich mit dem Verdienst ihrer Mutter schützen, und mit der Aehnlichkeit, die sie mit ihr hatte.

Priuli. Meine Tochter!

Belvidera. Ja, deine — und die Tochter einer
edlen

Und tugendhaften Mutter, die so ächt
Besorgt für deine Ehre, deinem Willen
So folgsam, deinen Wünschen so geschmeidig,
Und deinen Armen ach! so theuer war.
Bei allen Freuden, die sie einst dir gab,
Als in der Blüthe ihrer Jahre sie
Dein Kleinod war, o! sieh mich günstig an!
Sieh hier in diesem Angesicht die Züge

Priuli. My daughter!

Belvidera. Yes, your daughter by a mother
Virtuous and noble, faithful to your honour,
Obedient to your will, kind to your wishes,
Kind to your arms. By all the joys she gave you,
When in her blooming years she was your treasure,

Von ihr, die du so oft geküßt, wie sie
Laut für die Sache deines armen und
Verstoßnen Kindes sprechen — —

Und an einer andern Stelle:

Belvidera. O leg', ich bitte dich, leg meinen
Leichnam
Zur theuren Asche meiner zärtlichen
Erzeugerin! Sie — wär sie noch am Leben, —
Sie würd' meiner sich erbarmet haben.

5. Akt, 1. Auftr.

Hieraus erhellt, warum jede verdienstliche
Handlung, oder jede glänzende Eigenschaft meines
Sohnes oder meines Freundes mir eine größere
Meynung von mir selbst zu geben pflegt. Wenn
ich meines Freundes Weib oder seinen Sohn, we-
gen ihrer Verbindung mit ihm, hochschätze, so ist
es noch natürlicher, daß ich mich selbst wegen mei-
ner eignen Verbindung mit ihm hochschätze.

Die Freundschaft, oder jede andre gesellschaft-
liche Neigung äußert sich, nach Veränderung des
Gegenstandes, oft durch ganz entgegengesetzte Wir-

Look kindly on me; in my face behold
The lineaments of hers y'have kiss'd so often,
Pleading the cause of your poor cast-off child.

Belvidera. Lay me, I beg you, lay me
By the dear ashes of my tender mother.
She would have pitied me, had fate yet spar'd her.

kungen. Das Mitleid, welches uns für die leidende Person stark interessirt, muß nothwendig unsern Unwillen wider den Urheber dieses Leidens entflammen. Denn überhaupt erzeugt die Zuneigung, die man für einen Menschen hat, ein Wohlwollen für seine Freunde, und Widerwillen für seine Feinde. Shakspear zeigt eine große Kunst in der Trauerrede, die Antonius bey dem Leichnam des Cäsars hält. Er bemüht sich zuerst, in den Zuhörern Betrübniß zu erregen, indem er sich bey dem beweinenwürdigen Verlust eines so großen Mannes aufhält. Nachdem diese Leidenschaft bis zu einer Höhe gebracht worden, wo sie die Zuhörer für Cäsars Schicksal stark interessirte, so konnte es nicht fehlen, sie mußte eine lebhaftere Empfindung der Verrätherey und Grausamkeit der Verschwornen hervorbringen; ein untrügliches Mittel, den Unwillen des Volkes bis zum höchsten Grade zu entzünden.

Antonius. Wer von euch Thränen hat, der mache
sich
Sie zu vergießen jetzt bereit. Ihr alle
Kennt diesen Mantel; wohl erinnere ich mich,
Wann Cäsar ihn zum erstenmale trug.
Ein Sommerabend wars, in seinem Zelte:

Antony. If you have tears, prepare to shed them
now.
You all do know this mantle; I remember
The first time ever Caesar put it on,
'Twas on a Summer's evening in his tent,

94 Von Gemüthsbewegungen

Den Tag hatt' er die Nervier bezwungen. —
 Seht, hier durch diese Stelle drang der Dolch
 Des Cassius — und hier, Welch einen Riß
 Der neidische Casca machte! — hieher stieß
 Der vielgeliebte Brutus; seht, wie er
 Zurück den Nordstahl zog, stoß Cäsars Blut
 Ihn nach, neugierig gleichsam zu erfahren,
 Ob Brutus wirklich auch der Frevler sey?
 Denn Brutus, wie ihr wißt, war Cäsars Engel.
 Auch ihr, ihr Götter, wißt's wie zärtlich Cäsar
 Ihn liebte. Diese Wunde war von allen
 Die schmerzlichste, denn als der edle Mann
 Ihn zücken sah, da schlug der Lindank mehr,
 Als alle Waffen der Verräther, ihn danieder:
 Da brach sein großes Herz! — Verhüllend in
 Den Mantel sein Gesicht, indeß sein Blut
 In Strohmen rann, fiel er, der große Cäsar,

That day he overcame the Nervii —
 Look! in this place ran Cassius dagger through; —
 See what a rent the envious Casca made —
 Through this the well-beloved Brutus stabb'd;
 And as he pluck'd his curst steel away,
 Mark, how the blood of Caesar follow'd it!
 As rushing out of doors, to be resolv'd,
 If Brutus so unkindly knock'd, or no:
 For Brutus, as you know, was Caesar's angel.
 Judge, oh you gods! how dearly Caesar lov'd him;
 This, this was the unkindest cut of all;
 For when the noble Caesar saw him stab,
 Ingratitude, more strong than traitor's arms,
 Quite vanquish'd him; then burst his mighty heart;
 And, in his mantle muffling up his face,

Am Fußgestell der Säule des Pompejus!
 Ach, Welch ein Fall, ihr Bürger! Da sankt ihr,
 Ich — ja, wir alle sanken unterm Jubel
 Der blutigen Verrätherey zu Boden.
 Ihr weinet? o ich seh, ihr süßt die Macht
 Der Sympathie; o edle Thränen! Noch
 Habt ihr nur das verwundete Gewand
 Von ihm gesehn, und weint schon? gute Seelen!
 Hier seht ihr Cäsarn selbst, von den Verräthern
 Entstellt, zerfleischt — —

Julius Cäsar, 3 Akt, 6 Auftr.

Hätte Antonius sich bemühet seine Zuhörer zur Rache zu ermuntern, ohne sich vorher den Weg durch die Erregung ihres Mitleids zu bahnen, so möchte seine Rede vielleicht keine Wirkung gehabt haben.

Hoff und andre ungesellschastliche Leidenschaften bringen Wirkungen hervor, die den eben erwähnten gerad entgegen gesetzt sind. Wenn ich einen Menschen hasse, so werden mir seine Kinder, seine

Which all the while ran blood, great Caesar fell,
 Even at the base of Pompey's statue.
 O what a fall was there, my Countrymen!
 Then I and you, and all of us fell down,
 Whilst bloody treason flourish'd over us.
 O, now you weep; and I perceive you feel
 The dint of pity; these are gracious drops.
 Kind Souls! what, weep you, when you but be-
 hold
 Our Caesar's vesture wounded? Look you here.
 Here is himself, marr'd, as you see, by traitors.

Verwandten, ja sein Eigenthum selbst, Gegenstände des Abscheus. Von der andern Seite, bin ich geneigt seine Feinde hochzuschätzen.

Die schwächern und flüchtign Verbindungen haben überhaupt keine Gewalt, eine mitgetheilte Leidenschaft hervorzubringen. Nur muß man den Zorn, wenn er plötzlich und heftig ist, hiervon ausnehmen; denn wenn die Person, die uns die Beleidigung zufügt, außer unsrer Gewalt ist, so wird der Zorn sich an jedem Gegenstande, der mit ihr verbunden ist, auslassen, so schwach auch die Verbindung seyn mag. Eine andre Ausnahme fällt noch mehr in die Augen. Eine vermischte Menge von Wesen oder Dingen wird oft der Gegenstand einer mitgetheilten Leidenschaft, selbst wenn das Verhältniß der einzeln Dinge zu dem Hauptgegenstande nur sehr schwach ist. Daher kömmt es, daß ob ich gleich einen einzelnen Menschen nicht besonders deswegen schätze, weil er mit mir in derselben Stadt lebt, gleichwohl die ganze Bürgerschaft, zusammen betrachtet, den Vorzug vor andern bey mir erhält. Dieses wird, in Ansehung meiner Landsleute überhaupt, noch immer merklicher. Die Größe des zusammengesetzten Gegenstandes vermehrt die Leidenschaft der Eigenliebe durch das Verhältniß, worin ich mit meinem Vaterland stehe; und jede Leidenschaft, welche über ihre gewöhnlichen Gränzen anwächst, hat in diesem Zustande, einen besondern Hang, sich über verbundene Gegenstände auszubreiten. In der That sind die Beispiele von Personen nicht selten, die bey allen Gelegenheiten bereit

bereit sind, ihr Leben und ihr Glück für ihr Vaterland aufzuopfern. Einen so starken Einfluß auf die Seele des Menschen hat ein zusammengesetzter Gegenstand, oder, um eigentlicher zu reden, ein abstrakter Terminus. *)

Die Empfindung der Ordnung hat einen Einfluß auf die Mittheilung der Leidenschaften. Es ist eine gemeine Beobachtung, daß die Neigung eines Menschen zu seinen Aeltern nicht so stark ist, als zu seinen Kindern. Die Ordnung der Natur, indem man sich zu Kindern herabläßt, erleichtert den Uebergang der Neigung. Wenn man, dieser Ordnung zuwider, zu den Aeltern aufwärts steigt, so wird dadurch der Uebergang schwerer. Die Dankbarkeit gegen einen Wohlthäter dehnt sich leicht auf seine Kinder, aber nicht so leicht auf seine Aeltern aus. Gleichwohl ist der Unterschied, zwischen der natürlichen und der umgekehrten Ordnung, nicht so beträchtlich, daß ihm nicht andre Umstände das Gleichgewicht halten könnten. Plinius **) giebt uns Nachricht von einem Frauenzimmer von Stande, das wegen eines Verbrechens um Tode verdammt war. Um öffentliche Schandthaten zu vermeiden, wollte man sie für Hunger im Besängnisse sterben lassen. Da ihr Leben länger dauerte, als man erwartet hatte, so entdeckte man endlich, daß ihre Tochter sie mit der Milch ihrer Brüste nährte. Dieses Beispiel kindlicher Liebe,

*) Man sehe die Essays on morality and natural religion, p. 1, ess. 2. ch. 5.

**) Im 36sten Kap. des 7ten Buchs.

welches den Uebergang erleichterte, und das Aufsteigen der Neigung eben so leicht machte, als insgemein die Herablassung derselben ist, wirkte der Mutter ihre Befreyung, und beyden einen Gehalt aus. Auf gleiche Weise kann man die Geschichte des Androklus und des Löwen erklären. *) Die

*) Einigen Lesern wird es vielleicht angenehm seyn, diese Geschichte hier zu lesen. Man findet sie bey dem Gellius im 14ten Kap. des 5ten Buches. Androklus, ein Sklave, der seinem Herrn entronnen war, wurde zu Rom in dem Circus mit einem Löwen, von einer außerordentlichen Wildheit und Größe, auf dem Kampfsplatz gebracht. Indeß der Sklave, für Furcht halb todt, den Löwen nicht anzusehn wagt, von dem er jeden Augenblick seinen Tod erwartet, so tritt dieser ganz zahm auf ihn zu, spielt mit dem Schweife, wie ein schmeichelnder Hund, und liebkost den Sklaven so lange, daß dieser endlich seine Furcht verliert, den Löwen aufmerksam betrachtet, und auf einmal eine ungemeyne Freude bezeugt. Er erzählt darauf den Zuschauern, die, voll Verwunderung über einen so seltsamen Zufall, die Ursache desselben zu wissen verlangen, daß er auf der Flucht von seinem Herrn, der damals Proconsul in Afrika gewesen, sich in einer Höhle verborgen gehabt hätte, in welche kurze Zeit nach ihm ein Löwe gekommen wäre, der sich ihm genähert und ihm seine blutige und verwundete Klaue mit kläglichem Brüllen vorgehalten hätte, als wenn er Hilfe bey ihm suchte. Er hätte dem Löwen diese Wunde wirklich geheilt, und ihn nachher beständig so zahm

Bewunderung, welche der Löwe durch seine Dankbarkeit und Güte für den Androklus erregte, verschafte diesem die Zuneigung des Volkes und die Vergebung seines Verbrechens.

Dieses führt uns zu andern Beobachtungen über mitgetheilte Leidenschaften. Ich liebe meine Tochter nach ihrer Verheirathung, und meine Mutter nach einer zweiten Heirath, weniger, als vorher. Die Verheirathung meines Sohns, oder meines Vaters, vermindert meine Neigung nicht

§ 2

und freundlich gegen sich gefunden, daß er, aus Furcht entdeckt zu werden, viele Zeit mit ihm in der Höhle zugebracht und seinen Raub mit ihm getheilt hätte. Da er aber endlich, dieser Lebensart überdrüssig, die Höhle verlassen, hätten ihn römische Soldaten aufgefangen und zum Proconsul zurück geführt, der ihn zur Strafe hieher bringen lassen, um den Thieren im Circus vorgeworfen zu werden. Zu seinem Glücke wäre der Löwe, den man ihm bestimmt hätte, der alte Gefährte seines Aufenthalts in der Höhle. Die Zuschauer wurden durch diese Wegebenheit so sehr für den Sklaven eingenommen, daß er von der Strafe frey erklärt wurde. Er ging darauf mit dem Löwen, den man ihm geschenkt hatte, durch die Stadt umher, ward reichlich mit Geld beschenkt, der Löwe mit Blumen bestreut, und das Volk rief dabei aus: Dieß ist der Löwe, der Gastfreund des Menschen, dieß ist der Mensch, der Arzt des Löwen.



so merklich. Eben diese Beobachtung findet in Ansehung der Freundschaft, der Dankbarkeit und anderer Leidenschaften statt. Die Liebe, die ich für meinen Freund hege, dehnt sich nur schwach auf seine verheirathete Tochter aus. Der Unwille, den ich wider einen Menschen habe, wird leicht auf seine Kinder ausgebreitet, die mit ihm zusammen leben; nicht so leicht auf diejenigen, die von der Familie und insbesondere durch Heirathen abgesondert sind. Diese Verschiedenheit ist auch noch merklicher bey Töchtern, als bey Söhnen. Dieß sind sonderbare Erfahrungen. Um die Ursache derselben zu entwickeln, müssen wir diejenige Handlung der Seele genau erforschen, durch die eine Leidenschaft auf einen verbundenen Gegenstand ausgedehnt wird. Wenn wir zwey Dinge unter einem Verhältnisse betrachten, so steht die Seele nicht still, sondern geht von dem einen zu dem andern hin und her, indem sie das Verhältniß von einem jeden der beyden Dinge vielleicht öfter als einmal übersieht. Dieses findet noch eigentlicher statt, wenn man ein Verhältniß zwischen Dingen von ungleichem Range betrachtet, wie zwischen der Ursache und der Wirkung, oder dem Hauptgegenstande und seinen Zufälligkeiten. Wenn man das Verhältniß zwischen einem Gebäude und seinen Verzierungen betrachtet, so begnügt sich die Seele nicht mit einem einzelnen Uebergang von dem ersten zu den letzten. Sie muß das Verhältniß noch einmal betrachten, indem sie von den letztern anfängt, und von diesen zu dem ersten übergeht. Dieser zweyfache Ueber-

gang, in welchem die Seele zwischen verbundenen Gegenständen hin und her geht, erkläret die oben bemerkten Erfahrungen. Die Seele geht leicht von dem Vater zu der Tochter über; aber wenn die Tochter verheirathet ist, so zieht dieses neue Verhältniß die Seele an sich, und hindert gewissermaßen ihre Rückkehr von der Tochter zu dem Vater. Alles was der Seele den Weg verhindert, wenn sie zwischen Gegenständen hin und her geht, verursacht ein gleiches Hinderniß in der Mittheilung der Leidenschaft. Die Heirath einer Mannsperson hindert den Uebergang weniger; weil eine Mannsperson sich nicht so sehr in dem Verhältniß der Heirath verliert, als ein Frauenzimmer.

Die vorhergehenden Beyspiele sind von Leidenschaften genommen, die sich von einem Gegenstande dem andern mittheilen. Aber eine Leidenschaft kann von der andern erzeugt werden, ohne einen andern Gegenstand zu nehmen. Man kann überhaupt bemerken, daß eine Leidenschaft andern Leidenschaften, deren Ton dem ihrigen ähnlich ist, den Weg bahnt, diese mögen entweder auf denselben, oder auf einen andern Gegenstand gerichtet seyn. Denn die Seele, welche durch jede Leidenschaft erhitzt wird, ist in diesem Zustande eines neuen Eindrucks von einem ähnlichen Tone weit fähiger, als wenn sie kalt und ruhig ist. Man bemerkt oft, daß durch Mitleid für eine leidende Person auch Freundschaft für sie erzeugt wird. Das Mitleid interessirt uns für seinen Gegenstand, und empfiehlt uns alle die tugendhaften Eigenschaften desselben.

Aus dieser Ursache nimmt sich die weibliche Schönheit am besten in der Betrübniß aus, und wirkt in diesem Zustande mehr Liebe, als bey gewöhnlichen Gelegenheiten. Aber vornehmlich muß man bemerken, daß der Zuschauer durch das Mitleid, welches ihn erhitze und erweicht, zu andern zärtlichen Neigungen vorbereitet wird; und durch eine gewisse Zärtlichkeit und Bekümmerniß für den Gegenstand, die der Ton beider Leidenschaften ist, steigt das Mitleid bald bis zur Freundschaft, oder zur Liebe. Das Vermögen des Mitleids, Liebe zu wirken, ist beynd Shakspear in ein schönes Licht gesetzt.

Othello. Ihr Vater liebte mich, lud oft mich zu
sich,

Da mußte ich die Geschichte meines Lebens,
Von Schlachten und Belagerungen, kurz,
Mein gut und böß Geschick, von Jahr zu Jahr,
Selbst meine Kinderstreiche ihm erzählen.
Hier gabs von rührenden Begebenheiten,
Von selten, schreckenvollen Abentheuern
Zu See und Land genug zu sprechen; wie

Othello. Her father lov'd me, oft invited me;
Still question'd me the story of my life,
From year to year; the battles, sieges, fortunes,
That I have past.
I ran it through, e'en from my boyish days,
To th' very moment, that he bad me tell it;
Wherein I spoke of most disastrous chances,
Of moving accidents by flood and field;

Ich oft mit karger Noth der grimmigsten
 Gefahr' entronnen, wie der freche Feind
 Mich aufgefangen, und verkauft als Sklaven:
 Wie ich der Dienstbarkeit entkommen, und
 Mit unter die Geschichte meiner Reisen.
 Auf alles das nun horchte Desdemona
 Mit vieler Achtsamkeit, und ließ nur ungern
 Durch häusliche Geschäfte sich entfernen.
 So bald als möglich kam sie wieder, und
 Verschlang mit gierigem Ohre meine Reden.
 Ich sah das, nahm der guten Stunde wahr,
 Und lockt' ihr ab ein herzliches Geständniß,
 Sie wünsche meinen Lebenslauf, den sie
 Nur stückweis kenne, ganz von mir zu hören.
 Die Bitte ward ihr gleich gewährt, ich stahl
 Ihr manche Zähre aus den Augen, wenn

Of hair - breadth 'scapes in th'imminent deadly
breach;

Of being taken by the insolent foe;
And sold to slavery; of my redemption thence,
And with it all my travels history.

— — — All these to hear

Would Desdemona seriously incline;
 But still the house affairs would draw her thence,
 Which ever as she could with haste dispatch,
 She'd come again, and with a greedy ear
 Devour up my discourse; which I observing,
 Took once a pliant hour, and found good means
 To draw from her a prayer earnest heart,
 That I would all my pilgrimage dilate,
 Whereof by parcels she had something heard,
 But not distinctively. I did consent,

Ich den und jenen herben Unglücksfall,
 Der meine Jugend traf, ihr schilderte.
 Und als ich nun geendigt hatte, lohnte
 Mit tausend Seufzern sie mir meine Mühe.
 Das wäre seltsam, schwur sie, äußerst seltsam!
 Und jenes rührend, unaussprechlich rührend!
 Sie wünschte, lieber nichts gehört zu haben,
 Und wünschte dabey doch, der Himmel hätte
 Solch einen Mann aus ihr gemacht; sie dankte
 Mir herzlich, bat mich, wenn ich einen Freund,
 Der ihr nicht unhold wäre, konnte, diesen
 Zu lehren, meinen Lebenslauf erzählen:
 Denn dadurch werd' er sie gewinnen. Ich
 Gestand auf diesen Wink ihr meine Liebe,
 Sie liebete mich meiner ausgestandnen
 Gefahren halber, ich sie wegen des

And often did begulle her of her tears,
 When I did speak of some distressful stroke,
 That my youth suffer'd. My story being done,
 She gave me for my pains a world of sighs:
 She swore, in faith, 'twas strange, 'twas passing
 strange —
 'Twas pitiful, 'twas wondrous pitiful. —
 She wish'd, she had not heard it: — yet she
 wish'd,
 That heav'n had made her such a man: — she
 thank'd me
 And bad me, if I had a friend, that lov'd her,
 I should but teach him, how to tell my story,
 And that would woo her. On this hint I
 spake,
 She lov'd me for the dangers I had past,

So warmen Antheils, den sie mir bezeigte. —
Das sind die Zauberkünste, die ich brauchte.

Orbello, 1. A. 8. A.

In diesem Beyspiele wird man bemerken, daß die Bewunderung sich mit dem Mitleid zu Erzeugung der Liebe vereinigte.

Sechster Abschnitt.

Ursachen von den Leidenschaften der Furcht und des Zorns.

Furcht und Zorn sind von der Natur, zu Erreichung ihrer Absichten, glücklicherweise so eingerichtet, daß sie entweder als Instinkte, oder mit Ueberlegung wirken, nachdem es die Gelegenheit erfordert. Als Leidenschaften mit Ueberlegung gehören sie unter das allgemeine System, und erfordern keine besondere Erklärung. Wenn irgend ein Gegenstand uns zu bedrohen scheint, so giebt uns die Vernunft Mittel an die Hand, der Gefahr zu entgehn. Wenn ich beleidigt werde, so ist das erste, woran ich denke, auf was für Art ich mich rächen, und welche Mittel ich dazu gebrauchen soll. Diese Wirkungen sind nicht weniger bekannt als natürlich. Allein, da wir die Leidenschaften der Furcht und des Zorns, insofern dieselben instinkt-mäßig sind, weniger kennen, und insgemein ihre

And I lov'd her that she did pity them:
This only is the witchcraft I have us'd,